

Gods and Monsters

Rebellion gegen einen Präsidenten

Von Galenhilwen

Kapitel 18: Countdown zur Erkenntnis

~Aloha ihr Lieben!

Tut mir Leid, dass es so lange gedauert hat, aber leider habe ich ziemlich flach gelegen mit einer Erkältung. Nun gehts aber wieder und ich habe das neue Kapitel für euch.

Es wird hoffentlich spannend und höchst dramatisch für euch sein, dass ihr richtig mitfiebert.

Ich habe mir sehr große Mühe gegeben, um die Ereignisse in diesem Kapitel möglichst gut zu präsentieren und ich bin schon sehr, sehr gespannt, ob und wie es euch gefallen wird.

In diesem Sinne spanne ich euch nicht länger auf die Folter.

LG
Galenhilwen~

P.S.: Mal sehen wer herausfindet, wer mir als Vorlage für Sasoris Verkleidung gedient hat ;)

Müde quälte sich der Morgen zu einem neuen Tag heran. Es war noch nicht ganz hell, die Luft war angenehm kühl und frisch, wie an einem sonnigen Frühlingmorgen im April. Zu kühl, um nur ein Shirt zu tragen, zu mild für eine Jacke. Die Straßen waren noch recht unbelebt und im angrenzenden Park zwitscherten die Vögel ihren morgendlichen Gruß.

Der Kies knirschte unter seinen Füßen. Sasori sah auf die Uhr. Er war früh dran. Aber da er gewusst hatte, dass sein Weg ihn unweigerlich durch den Park führen würde, hatte er sich bereits früher abgeseilt.

Kurzes, blondes Haar ersetzte als Perücke sein eigentlich rotes, und wurde von einer beigen Fischerkappe größtenteils bedeckt. Dazu trug er eine Sweat-Jacke mit gelben

Ärmeln und Kragen und einem fast minzgrünen Torso, sowie eine mittellange, olivgrüne Hose.

Er kam sich albern vor!

Aber er konnte machen, was er wollte, er sah aus wie ein Teenie und genau das war schließlich Sinn und Zweck dieser Verkleidung. Er war nur froh, dass ihn niemand in diesem Kostüm erkennen würde.

Seufzend ließ er seinen Blick über die Wiesen gleiten, ließ diesen auf einer ganz bestimmten verharren und blieb vor dieser schließlich auch einen Augenblick lang stehen.

Es gab nicht mehr viel, was an den Einsturz von damals offensichtlich erinnerte. Von hier aus sah diese Wiese beinahe wie jede andere aus, doch er wusste es besser. Ein kleines Häuschen stand mitten auf dem saftig grünen Rasen und war das Tor in die Welt, die sich unter der Erde verbarg.

Mit großem Aufsehen und noch mehr Kosten und Mühen hatte man damals alles stabilisiert und über der Höhle eine neue Decke konstruiert, die von Stützpfeilern getragen wurde. Und auf der das Erscheinungsbild des Parks wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt worden war. Nur dieses kleine Häuschen verriet, dass es nur so schien. Jahrelang hatten Forscher diese Hütte genutzt, um ins Erdreich zu gelangen, um die Höhle zu erforschen.

Gebracht hatte es nie was.

Auch nicht, als er zum zweiten Mal in seinem Leben dort unten war und die Ereignisse rekonstruieren sollte. Das hatte in einem Desaster geendet. Er selbst war unter Panikattacken zusammengebrochen und sein Begleiter außer sich vor Wut gewesen.

Orochimaru.

Noch Wochen danach hatte er die Wut dieses Mannes erdulden müssen. Doch diese Panik war das Einzige gewesen, was dieser ihm nie hatte austreiben können... auch wenn es eine gefühlte Ewigkeit gedauert hatte, bis der heutige Präsident das akzeptiert hatte. Oder viel eher missmutig hingenommen hatte.

Akzeptanz war ein Wort, das Orochimaru nicht einmal buchstabieren konnte. Schweige denn es kannte.

Niemand auf dieser Welt verstand es wohl besser, Menschen sämtliche Menschlichkeit auszutreiben, als dieser Tyrann. Niemand verkörperte Bösartigkeit, Sadismus und uneingeschränkte Intoleranz besser. Und niemand verstand es so gut, den eigenen Willen um jeden Preis durchzusetzen. Egal wann, egal wo und egal mit welchen Mitteln.

Ein leichtes Frösteln kroch durch seine Glieder und Sasori wandte sich von der Wiese ab, die er so viele Jahre gemieden hatte.

Langsam ging er weiter und seufzte.

Er hatte vergessen wollen. Alles. Doch vor seinen eigenen Erinnerungen konnte man nicht fliehen. Sie würden einen finden und heimsuchen, egal wie weit man rannte. Egal wie stark man sie verdrängte.

Sie waren allgegenwärtig.

Nur ein kleines Detail konnte sie aus ihrer Gefangenschaft befreien. Jederzeit. Überall.

Nicht die dickste Eisschicht, die man um sein Herz legte, konnte diese Erinnerungen aufhalten. Das Eis verscheuchte andere, aber es ließ nicht die eigenen Gedanken und Gefühle, die eigenen Erinnerungen und Erfahrungen gefrieren. Sie waren wie Feuer, das sich mit einem müden Lächeln durch die Schicht brannte und das Herz in schmerzende Flammen versetzte.

Abermals seufzte er leise.

Andere verbrannten sich an seinem kalten Eis, er selbst verbrannte im Feuer der Erinnerungen.

Er blickte auf und sah in einiger Entfernung die ersten Schüler lustlos und völlig übermüdet zur Schule schlurfen.

Vielleicht war es an der Zeit, sich den Erinnerungen endlich zu stellen. Er konnte ihnen nicht entfliehen. Und ihre lodernden Mauern umgaben ihn bedrohlich. Schränkten jeden weiteren Fluchtversuch und jede Motivation sich zu bewegen ein. Er musste seine Angst vor dem Feuer überwinden und erhobenen Hauptes durch die übermenschlich scheinende Feuersbrunst schreiten, um sie hinter sich bringen zu können.

Es gab nichts mehr, das seine Tränen bestrafte; seine Gefühle; seine Fragen; seine Antworten; seine Wünsche; sein Aufbegehren; seinen Drang nach Freiheit; seinen menschlichen Kern.

Die Zeiten waren vorbei.

Das musste seine Angst begreifen. Er war nicht mehr allein. Er war nicht mehr „VO-01/delta“.

Er war Akasuna no Sasori.

Und das würde ihm niemand jemals wieder nehmen können. Er selbst hatte seine Entscheidungen getroffen, mit all ihren Konsequenzen. Sei es, dass er sich Nagato und dem Untergrund angeschlossen hatte, um diesen Wahnsinnigen zu stoppen, oder dass er Deidara von sich gewiesen hatte, um diesen und sich selbst zu schützen.

Nagato war er verpflichtet, und hatte doch entschieden, gegen die Sprengungen zu stimmen. Mit Recht. Nun war sein Freund wütend und enttäuscht, aber er hatte die richtige Entscheidung getroffen.

Und Deidara...

Deidara hasste ihn nun. Aber es war ihm lieber, dass er wegen seiner Eiskälte gehasst wurde, als wegen dem Feuer, welches in ihm loderte. Es war ihm lieber, dass Deidara ihn für einen gefühllosen Mistkerl hielt, als dass dieser ihn dafür hasste, dass er Schuld an dieser hässlichen Welt trug. Zumindest ein Stück weit.

Und so hatte er eine aufkeimende Freundschaft wie ein junges Pflänzchen zertrampelt, ehe es in voller Blüte von saurem Regen vernichtet würde.

Und mittlerweile war es Deidara, der die feinen Wurzeln dieser verkümmerten Pflanze aus dem Boden zerrte, riss, brutal entfernte. Und anschließend die Erde vergiftete, damit auch nie wieder etwas würde wachsen können.

Er erreichte das Ende des Parks und blickte müde auf.

Aber das war okay. Es tat weh. Schrecklich sogar. Er konnte es verstehen. Welcher Gärtner entfernte nicht das Unkraut aus seinem Garten? Deidara zerstörte seine Gefühle, wie er wohl dessen Gefühle zerstört hatte. Es war nicht schön, es war auch sicherlich nicht das, was er eigentlich wollte.

Aber es war fair.

Seine Wurzeln hatten einen neuen Boden gefunden... und so langsam erkannten sie, dass dieser Boden nicht vergiftet war, sondern nährend und gesund.

Nachdem er die nur leicht befahrene Straße überquert hatte, stand er vor dem Schulgebäude und blickte gelangweilt auf. Schön war anders. Ein rechteckiger Klotz aus lieblos verklindertem Beton. Die Verklinderung war ockergelb und verwittert. Über vier Etagen stieg der Klotz gen Himmel empor und erschlug einen regelrecht, wenn man davorstand.

So langsam konnte er verstehen, weshalb die Schüler so lustlos wirkten. Mal abgesehen von den Auswirkungen des künstlichen Chakras natürlich, welches sie zu Willenlosen machte...

Rasch schüttelte er den Kopf und schritt auf die gläserne Eingangstür zu, die von dreieckigem Waschbeton eingerahmt wurde. Ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten, das heute niemand mehr herstellte. Aber an historischen Gebäuden konnte man diesen hässlichen Stein schon noch ab und an finden.

Dieses Gebäude war gute 500 Jahre alt und wurde regelmäßig, wenn offenbar auch sehr lieblos, restauriert.

Die großen Fliesen in der Halle, die er durch die Tür betrat, waren schwarz marmoriert

und stumpf, verblasst, glanzlos. Rechts und links von ihm führte je eine Treppe in die obere Etage, damit sich die Schüler besser verteilten und der Menschenstrom sich nicht staute.

Ihm direkt gegenüber dominierte eine Front aus Glas den Anblick, die das Innere vom äußeren Pausenhof trennte. Ganz rechts an dieser Fensterfront konnte er den Durchgang zum nächsten Gebäude erkennen, durch den er zur Aula gelangen würde.

In der Halle selber tummelten sich nicht nur Schüler, sondern auch bereits die Leute aus dem Präsidentenbüro. Allerdings bauten diese ihre Stände gerade erst auf. Wie erwartet würde er bis zur ersten Pause warten müssen.

Sasori wandte sich nach links und ging an der Treppe vorbei bis zum Ende der Pausenhalle, wo das schwarze Brett hing. Einige aus der Oberstufe frohlockten, dass spontan die ersten beiden Stunden ausfallen würde. Er lächelte leicht. Das kam ihm nicht ungelegen. So musste er sich wenigstens nicht in den Unterricht begeben, sondern konnte hier unten bleiben und so tun, als habe er Freistunde.

Er folgte dem kleinen Trupp Oberschüler, die sich lautstark auf den Weg in die Schulkantine machten. Diese erreichte er über einen Flur, der in ein ähnliches Nebengebäude führte, wie der zur Aula. Nur auf der gegenüberliegenden Seite.

Als er die sogenannte Kantine betrat wurde ihm klar, dass dieser Begriff reichlich übertrieben war. Mehr als ein kleines Zimmer mit einem kleinen Stand für belegte Brote und ein paar Sitzgelegenheiten war es nicht. Dennoch ließ er sich auf einen der Stühle fallen, von dem aus er aus dem Fenster schauen konnte, und durch den gläsernen Flur und die Fensterfront des Hauptgebäudes einen guten Blick auf die Halle hatte.

Die anderen Schüler holten sich etwas zu Essen und verschwanden rasch wieder, um sich diese Aufbauten in der Halle genauer anzusehen.

Sasori legte das Headset an und murmelte: „Hauptquartier.“

Freizeichen. Dann ein Knacken.

„Hallo, Sasori. Alles okay bei dir?“

„Hallo, Nagato. Ja, alles in Ordnung. Sie bauen die Stände noch auf. In der Pause geht es los, dann werde ich mich unter die Interessenten mischen. Zielperson habe ich noch nicht gesehen.“

„Hätte mich auch gewundert, wenn es mal einfach gegangen wäre. Aber gut, lässt sich nicht ändern. Du kennst den Plan?“

„Natürlich. Anwerben lassen, in die Aula begleiten und ausschalten. Falls etwas schief geht oder ich die Zielperson nicht eliminieren kann, melde ich mich spätestens zum Pausenende, also bis exakt um 10 Uhr.“

„Richtig. Sobald der Unterricht begonnen hat, wird Gaara sich auf Position begeben. Hidan und Deidara warten in der Nähe, um euch anschließend um kurz nach 10 Uhr einzusammeln. Kiba und Shino warten für den Notfall.“

„Verstanden.“

„Bis nachher.“

„Bis...“

Sasori knurrte. Die Verbindung war weg, ehe er antworten konnte.

Nagato hatte schon immer ein Talent dafür gehabt einen spüren zu lassen, wenn dieser unzufrieden oder sauer war. Es waren nur Kleinigkeiten wie diese, aber mit der Zeit machten sie einen mehr als mürbe.

Seufzend verstaute er das Headset und sein Telefon in der Seitentasche seiner Hose. Es klingelte zum Unterrichtsbeginn. Nun konnte er nur eines machen: warten.

Und er hasste warten...

9:25 Uhr.

Kurz bevor die Pause begann, erhob Sasori sich von seinem Platz. In der Halle tummelten sich bereits manche Oberschüler an den Ständen und er wollte nicht noch mehr Zeit verschwenden, indem er erst nach den jüngeren Schülern dort einträte.

Rasch verließ er die Kantine und kehrte ins Hauptgebäude zurück, wo er sich zunächst in Ruhe umsah. Ein Stand war deutlich weniger besucht, als die anderen. Doch an eben jenem Stand entdeckte er die Zielperson: Karin. Um nicht aufzufallen tat er jedoch auf dem Weg so, als schäue er sich jedes Angebot einmal kurz an, ehe er vor dem angestrebten Stand hielt und skeptisch eine Augenbraue hob.

Erst jetzt bemerkte er, dass die Rothaarige nicht persönlich hier war, sondern nur ein Hologramm von ihr mit den Schülern sprach. Aber das machte nichts. Es war nur Beweis dafür, dass sie ihre Arbeit als Rebellen richtig machten. Orochimarus Leute waren auch nach ihrem vermeintlichen Ende noch vorsichtig. Und Vorsicht war nichts anderes, als eine Form von Angst.

Karin lächelte ihn zuckersüß an: „Du wirkst irritiert.“

Er blickte auf und nickte: „Ja, das bin ich. Ich verstehe nicht, was Sie unter... 'anders fühlen' meinen, wie es hier auf dem Flyer steht.“ Die paar Schüler, die neben ihm standen, nickten verlegen, aber bestätigend. Die Rothaarige rückte ihre Brille zurecht und nickte: „Das kann ich euch erklären. Es gibt Menschen, die... von Präsident Orochimaru nicht überzeugt sind, wie alle anderen. Und diesen Menschen wollen wir helfen.“

Sasori verschränkte die Arme: „Sie wissen so gut wie wir, dass das an Hochverrat grenzt, der hoch bestraft wird. Niemand würde freiwillig so blasphemisch über den Präsidenten reden.“

Die junge Frau lächelte wieder und sah ihm in die Augen: „Wir haben eine neue Strategie für solche Abkömmlinge entwickelt. Statt auf Strafe setzen wir auf Überzeugungsarbeit.“ - „Wer's glaubt...“ - „Das kannst du ruhig glauben. Es wird ein schulisches Programm geben, in dem Zweifler unter sich sein werden und in dem auf deren spezielle Bedürfnisse eingegangen wird.“

Sie öffnete einen der Flyer und deutete auf eine Textpassage, die sie freundlichst erklärte: „Sei einer Woche ist diese Verfolgung von Abtrünnigen sogar gesetzlich nicht mehr auf dieselbe Art legitim, wie früher. Sie werden nur dann mit aller Härte verfolgt, wenn sie sich in verschwörerischen Gemeinschaften zusammentun, wie damals Wüstenfuchs oder Akatsuki. So lange sie aber gesetzestreu bleiben und sich diesem Programm anschließen, wird ihnen keine Strafe oder Verfolgung drohen.“

9:30 Uhr.

Wieder hob er skeptisch eine Augenbraue, während der Pausengong ertönte.

Das war wirklich der Gipfel der Manipulation. „Schließe dich uns an oder mache dich zum Verbrecher.“

Es war abzusehen, welche Entscheidung die Meisten dieser jungen Menschen treffen würden. Alle, die damals immunisiert wurden, wollten einfach nur in Ruhe leben. Und nur wenige davon riskierten ein Leben als Geächtete, indem sie sich dem „organisierten Verbrechen“ anschlossen, nur um diese Ruhe zu erkämpfen.

Er sah Karin an: „Und was würde in dieser... Maßnahme passieren?“ Wieder lächelte sie übertrieben süß: „Das erklären wir euch in Ruhe. Kommt in die Aula. Dort wird eine Informationsdiskussion stattfinden. Die jüngeren Schüler sind eh nicht geeignet für das Programm. Ihr könnt euch also auf den Weg machen.“

Sasori warf den anderen Schülern einen fragenden Blick zu, die zaghaft nickten.

Gemeinsam gingen sie los. Sie waren nur zu Fünft. Eine überschaubare Menge, aber immerhin waren ja auch nur wenige Kinder damals in die Tiefe gestürzt. Zumindest im Verhältnis zu der Menge an Kindern dieses Alters. Die Jüngeren waren für Orochimaru natürlich nicht interessant, weil diese damals noch nicht gelebt hatten. Nur die Kinder, die maximal 8 Jahre jünger waren als er selbst, also mindestens 13 Jahre alt, konnten überhaupt immun sein.

Kurz blickte er sich noch einmal um, während sich die Pausenhalle füllte.

Jeder, der zu Karins Stand kam, wurde umgehend hinter ihnen her geschickt. Doch viele fanden sich bei den ganz jungen Kandidaten nicht mehr. Während er mit den anderen den gläsernen Verbindungsflur passierte, entdeckte er noch zwei, die ihnen folgten, ehe Karins Hologramm verschwand.

Am Ende des Flurs betraten sie das Nebengebäude. Es war nicht ansatzweise so groß wie das Hauptgebäude. Direkt gegenüber vom Eingang führte eine Treppe nach

unten. Rechts davon gab es zwei Türen. Durch eine konnte er einen Klassenraum erkennen, in dem Staffeleien und diverse Utensilien für den Kunstunterricht standen.

Alle Bilder, die er von hier aus erkennen konnte, waren Portraits des Präsidenten.

9:32 Uhr.

Die zweite, weit größere, Tür öffnete sich. Karin winkte die Gruppe, sowie die beiden Nachzügler heran und schloss die Tür auch wieder, als alle in der Aula standen. Schwere, rote Samtvorhänge säumten die Fenster zu ihrer Linken. Im gesamten Raum standen ordentlich aufgestellte Stuhlreihen, auf denen allerdings niemand saß.

Auf der kleinen Bühne ihnen gegenüber standen diverse Instrumente, wie etwa ein großer, schwarzer und glänzender Flügel oder ein Schlagzeug. Typischerweise für eine Schule hing eine Tafel an der Wand und war ordentlich geputzt.

Neben der Tafel gab es schließlich noch eine unscheinbare, kleine Tür, die in einen weiteren Raum zu führen schien. Da die Tür jedoch geschlossen war, konnte Sasori nur vermuten, was sich dort befinden oder abspielen könnte.

Karin führte sie bis zum Rand der Bühne, wo sie sich in der ersten Reihe hinsetzten und zur Rothaarigen aufsahen, die auf die Erhöhung stieg und freundlich erklärte: „Jeder von euch kann sich entscheiden. Entweder, ihr nehmt an diesem Programm teil, welches euch helfen wird, besser in dieser Welt zurechtzukommen, oder aber ihr lehnt es ab einfach einzusteigen und werdet in einem separaten Gespräch noch einmal intensiver aufgeklärt, was das Beste für euch sein wird.“

Sie lächelte. Aber es war ein kaltes Lächeln. Gleich in keiner Weise mehr dem, das sie noch als Hologramm gezeigt hatte.

„So oder so. Wer nicht teilnimmt, wird als Mitglied einer terroristischen Gruppierung eingestuft. Ihr könnt euch die Zeit sparen und sofort eine Vereinbarung unterschreiben, die ich euch aushändigen werde, oder ihr werdet im Hinterzimmer von meinem Kollegen Genaueres erfahren, ehe ihr bei diesem dann noch einmal eine Chance zum Unterschreiben erhalten werdet.“

Sie blickte in die Runde: „Also, wer will nach nebenan?“

Auch Sasori sah sich um. Wie er, und Karin wohl auch, erwartet hatte, meldete sich niemand. Schließlich sah er die Rothaarige wieder an und meldete sich: „Ich will erst mehr wissen.“ Irgendetwas in ihren Augen blitzte auf, doch er konnte nicht genau sagen, was es war. Vermutlich Unmut darüber, dass ihr jemand mehr Arbeit machte, als sie wollte. Sicher war er sich aber nicht.

Dennoch nickte sie ihm zu und deutete auf die kleine Tür neben der Tafel: „Geh doch schon einmal nach drüben. Ich werde meinem Kollegen Bescheid geben.“

Folgsam erhob er sich und betrat, ohne sich noch einmal groß umzusehen, das Hinterzimmer. Gelangweilt warf er die Tür hinter sich ins Schloss.

Blieb stehen. Wie angewurzelt.

Er hatte aus den Augenwinkeln etwas gesehen.

Einen Schatten?

Ehe er sich umdrehen konnte, wurde er von zwei großen ANBU-Einheiten von hinten gepackt. Und wenigstens genauso schnell wurde sein Mund von einem Klebeband versiegelt, ihm die Perücke vom Kopf gerissen und ihm seine Ausrüstung aus den Taschen entfernt, bevor die beiden Männer ihn in der Mitte des Raumes auf einen Stuhl pressten und an diesem mit Chakra-Seilen fixierten.

Panisch und zappelnd sah er sich um.

Eine Falle? Aber...

Über der Tür hing eine Uhr.

9:35 Uhr.

Noch 25 Minuten blieben ihm, bis jemand auch nur Verdacht schöpfen würde, dass etwas nicht stimmte. Er konnte nicht, wie abgesprochen, auf ein Problem aufmerksam machen. Das musste er irgendwie alleine hinkriegen...

9:36 Uhr.

Nagato erhob sich von dem Stuhl, der vor den Monitoren stand, und nickte den Anderen kurz zu: „Entschuldigt mich bitte kurz, die Notdurft... ihr versteht.“ Neji, Itachi und Naruto nickten nur, ohne ihre Blicke von den Kameras zu nehmen, auf denen allerdings nur der Vandura und Shino und Kiba zu sehen waren. Es wäre zu auffällig gewesen, die Schule zu verwanzen.

Mal abgesehen davon standen sie in Verbindung zu Gaara, der die via Konferenzschaltung auf dem Laufenden hielt.

Mit eiligen Schritten verließ Nagato den Raum und stahl sich ein paar Türen weiter in ein ungenutztes Zimmer, wo er sein privates Telefon hervorholte und eilig eine Textnachricht diktierte: „Deidara. Wie abgesprochen gehst du um 9:50 Uhr auf Position. Du weißt, was wir abgesprochen haben. Falls etwas schief geht, melde ich mich.“

Ebenfalls rasch kehrte er wieder zu den Anderen zurück.

9:37 Uhr.

Deidara hatte die Beine gelangweilt auf dem Armaturenbrett abgelegt und schob sich die Sonnenbrille auf der Nase zurecht.

Nagato und er hatten das alte Ding in einer Kiste aus dem Vandura gefunden gehabt. Und es war genau das richtige Werkzeug für diesen Tag.

Ohne, dass Hidan etwas davon mitbekam oder es sehen konnte, erschien auf der Innenseite der Gläser Nagatos Textnachricht. Deidara las in Ruhe, ehe er auf die Uhr schaute. 13 Minuten noch. Dann, endlich, würde er seinem Traum, seiner Erlösung so nahe sein, wie in den letzten Wochen nicht.

Um Nagato zu signalisieren, dass er verstanden hatte, streckte er sich gähmend und maulte das Abgesprochene: „Der Tag ist viel zu schön, um ihn hier wartend im Auto zu verbringen.“ Hidans Gemoser hörte er gar nicht zu. Er wusste, dass Nagato nun die Nachricht hatte, dass alles nach Plan verlief. Und alles andere interessierte ihn gerade herzlichst wenig.

Es wartete nur auf das so geliebte Wort... Katsu...

9:38 Uhr.

SSasori starrte aus dem Fenster, zu dem er gerichtet saß. Die beiden ANBU hatten in nervösem Abstand ihre Waffen auf ihn gerichtet und schienen nicht weniger angespannt zu sein, als er selber.

Genervt blickte er zu der Kiste in der Ecke, in der seine Perücke, sein Handy und seine Waffe verschwunden waren. Optimale Bedingungen sahen wohl anders aus. Wenn ihm nicht schnell etwas einfiel, dann lief er Gefahr hier, ohne dass es jemand von den Anderen mitbekam, einfach umgelegt zu werden. Und so einen schmucklosen Abgang hatte er sich dann doch nicht ausgemalt.

Er hörte, wie die Tür geöffnet wurde und wenigstens zwei Personen das Zimmer hinter ihm betraten. Kurz wurde es still, ehe die beiden ANBU ihre Waffen senkten und den Raum verließen. Die Tür wurde zugemacht und die Schritte kamen näher.

Karin und ein ihm unbekannter Kerl traten in sein Sichtfeld und bauten sich vor ihm

auf. Die Rothaarige sah den anderen Brillenträger an: „Und? Ist er das?“

Der Typ lächelte eiskalt und nickte: „Hervorragend. Das ist es.“

Sasori Augen weiteten sich. „Es“?

So hatte ihn nur einer bezeichnet...

Der Brillenträger schien seinen Gedanken erraten zu haben und lachte trocken: „Na, VO-01/delta? Überrascht? Orochimaru wollte unbedingt wissen, ob sein kleines Spielzeug noch ganz ist.“ Der Unbekannte kam auf ihn zu. „Ich bin übrigens Kabuto.“

Mehr sagte sein Gegenüber erst einmal nicht. Denn sie beide wussten, dass mehr nicht nötig war. Kabuto war der wohl bekannteste Name unter Orochimarus Leuten, und das am Besten gehütete Gesicht der Regierung. Überall tauchte der Name auf, doch niemand wusste bisher, wie Kabuto aussah. Dieser grinste ihn wieder kalt an: „Ich sehe, wir verstehen uns. Und ich muss sagen... Der Präsident hat wirklich eine hervorragende Arbeit geleistet. Wer es nicht weiß, der erkennt es nicht.“

Langsam schlich Kabuto um ihn herum und musterte ihn wie... ein Kunstwerk. Ein Objekt.

Wütend knurrte er den Langhaarigen an und versuchte sich aus den Fesseln zu winden. Doch es brachte, wie erwartet, nichts.

Statt dass er sich befreite, trat Kabuto wieder in sein Blickfeld, trat einen Schritt zurück und lachte abermals trocken, aber amüsiert: „Ist es nicht niedlich, Karin? Kein Wunder, dass er es wieder haben will... Aber ich fürchte, wir müssen vorher noch ein wenig nachhelfen, um es wieder so brav wie früher zu machen.“ Die Rothaarige kam nun auch näher.

Mit einem Mal riss Sasori panisch die Augen auf. Seine Gedanken überschlugen sich, sein Verstand setzte schlagartig aus.

Nein!

Alles, aber nicht das!
Die Zeiten waren vorbei!
Das konnte nicht sein!
Das würden sie nicht wagen!
„VO-01/delta“ gab es nicht mehr!

Er war Sasori!

Es war deaktiviert worden!
Er hatte es selbst getan!
Damit das nie wieder passierte!

Niemals wieder!

Kabuto nahm die Fernbedienung an sich und drückte ohne zu zögern auf den Knopf. Wirkte enttäuscht, als nicht passierte. Zunächst zumindest. Sasori sah den Brillenträger beinahe flehend an, doch dieser lächelte nur wieder kühl: „Sie mal an, es hat den Zugriff blockiert.“ Kabuto sah Karin an. „Weißt du, was das bedeutet?“ Sie schüttelte wahrheitsgemäß den Kopf und der Langhaarige wandte sich wieder ihm zu: „Wir müssen es wieder aktivieren. Und dafür müssen wir an die Elektronik..“

Mit einem Mal war Kabuto bei ihm, band seine Füße am Stuhl statt seiner Arme fest, die er dafür befreite. Auch riss er ihm das Klebeband vom Mund. Karin richtete eine Feuerwaffe auf ihn. Und Sasori wusste, was die beiden vor hatten. Panisch brüllte er sich die Seele aus dem Leib.

Zwecklos.

Hoffnungslos.

Der Lakai des Präsidenten riss ihm die Jacke und das darunter verborgene Shirt grob vom Körper, ehe dieser schließlich seinen rechten Arm packte. Ungeniert, als sei er... ein Ding. Die Fingernägel des Größeren gruben sich in die künstliche Haut, die Tatsache ignorierend, dass er auch dort Schmerz empfand.

Unter diesem Schmerz brüllte er auf, während sich die falsche Haut unter einem schmatzenden Laut von seinem künstlichen Arm löste. Aus den Augenwinkeln sah er, wie Kabuto es richtig zu genießen schien, dass er litt.

Wie damals.

Wie Orochimaru es immer genossen hatte.

Ohne es selber zu merken wurde er plötzlich ruhig, apathisch. Wenn es eines gab, was er in dieser Zeit gelernt hatte, dann das Unterdrücken von Leid und Schmerz.

Wie automatisiert verstummte jeder Protest, jedes Geräusch, jedes Wort, jeder Gedanke.

Sasori sah Kabuto in die Augen, der enttäuscht weitermachte, bis sein gesamter rechter Arm, die Schulter und ein Teil seiner Brust von dem künstlichen Organersatz befreit waren. Und trotz all der Enttäuschung ließ der Brillenträger sich genießend viel Zeit dabei...

9:45 Uhr.

Kabuto warf achtlos die abgerissenen Stücke fort. Sasori starrte einfach nur auf den Boden, fixierte einen Punkt. Der Schmerz brannte noch immer höllisch, aber er blieb reglos. Die Chakra-Seile legten sich wieder um seinen Oberkörper.

So hatte er es überlebt.

So hatte er die Hölle durchstanden. Und so würde er wieder durch die Hölle gehen.

Er spürte, wie sich die Finger neugierig an Platinen, Verkabelungen und dem metallischen Gehäuse zu schaffen machte; wie sie sich hinter manchen Winkel schoben; wie sie am Schaltkreis hantierten; wie sie sämtliche Verschlüsse öffneten und Blenden entfernten; wie sie sich immer weiter in den unmenschlichen Teil seines Körpers vorarbeiteten.

Er schloss seine Augen. Kabuto hatte den Schalter gefunden. Und schien das auch zu wissen. Dieser legte den Schalter um und entfernte sich wieder ein Stück. Sasori biss sich auf die Unterlippe.

Zu genau wusste er, was nun kommen würde.

Die Stimme des Langhaarigen erklang: „VO-01/delta... wirst du freiwillig mitkommen? Wirst du zu deinem Schöpfer zurückkehren?“ Sasori lachte trocken auf und lächelte kühl: „Fick dich.“

Er wusste es.

Er fürchtete es.

Aber er nahm es in Kauf.

Kraftvoll presste er die Zähne aufeinander, als der erste Stromstoß seit Jahren seinen Körper erfasste. Das Mittel zur Züchtigung, welches er über Jahre hatte über sich ergehen lassen müssen. Das Mittel, das ihn zu dem gemacht hatte, der er war. Von dem niemand etwas wusste. Was aus ihm erst ein gebrochenes Kind, dann einen willenlosen Jugendlichen und schließlich einen rebellierenden Erwachsenen gemacht hatte.

Wieder schoss der Strom durch seinen Körper. Immer und immer und immer wieder. Begleitet von immer derselben Frage: „Folgst du freiwillig?“ Die er immer mit derselben Antwort versah: „Verpiss dich.“ Er wollte sich nicht mehr von dem Qualvollen niederringen lassen. Das, was so unvorstellbar von Schmerzen geprägt war, dass er es nicht einmal Orochimaru würde antun können, selbst wenn er die Gelegenheit hätte...

Das, was sein wahres Ich wie ein filigranes Glas zerbrochen hatte.

Das, was den fühlenden Menschen in ihm getötet hatte.

9:49 Uhr.

Deidara lächelte leicht. Er begann nervös auf seinem Sitz herumzurutschen, auf und ab zu wippen. Es dauerte nicht lange, bis Hidan ihn angefressen ansah und keifte: „Halt still, du Fickfrosch!“ Er schüttelte den Kopf: „Geht nicht, un. Muss pissen.“

Knurrend schaute Hidan auf die Uhr und brummte: „Dann geh! Wir haben noch 10 Minuten, das dürftest sogar du schaffen, wenn du dich danach nicht noch 'frisch machen' musst.“ Er wibbelte noch doller: „Bist du sicher, un?“ - „Ja, verdammt! Schieb ab und geh pullern, verdammt! Wenn du mir in den Wagen schiffst, dann kacke ich dir heute Nacht auf den Bauch, verstanden?“ - „Alles klar, un. Du bist der Boss.“

Flott öffnete Deidara die Tür und ließ sich aus dem Wagen gleiten. Mit zusammengekniffenen Beinen hoppelte er bis hinter die nächste Ecke, wo weder Hidan, noch die Kameras ihn sehen konnten. Dort setzte er seinen Weg normal fort. Noch 12 Minuten, wenn alles glatt ging. Dann würde Hidan Sasori und Gaara eingesammelt haben und er konnte sprengen.

Wie auf Bestellung erreichte abermals eine Textnachricht die Brille, die er auf hatte: „Sprengung Punkt 10:02 Uhr. Sasori hat sich noch nicht gemeldet, Gaara ist in Bereitschaft.“

Flink arbeitete er sich durch ein paar unscheinbare, abgelegene und verwinkelte Gassen, bis er zwischen zwei Gebäuden stehenblieb und sich hinter einem Container versteckte. Er konnte von hier aus die Schule von der Seite sehen.

Brummend setzte er die Sonnenbrille ab. Das hatte er nicht bedacht, dass zwischen den Häusern das Tageslicht nicht hinreichte und er mit den getönten Gläsern nichts erkennen konnte. Es war eben noch ein altes Modell.

9:52 Uhr.

Deidara lächelte. Eigentlich war ihm gerade alles egal geworden, außer der bevorstehenden Sprengung. Bald schon würde er wieder dieses Gefühl von Glück und Leben in sich spüren, das ihm so fehlte und nach dem er sich so verzehrte.

Sie konnten ihn alle mal. Niemand würde es je verstehen. Er brauchte dieses Gefühl. Diese kleinen Portionen der Droge. Er würde nie clean werden, weil er es nicht wollte. Er konnte verzichten, für eine gewisse Zeit. Dann brauchte er den Stoff einfach wieder. Nur ein bisschen. Nur kurz. Bis zum nächsten Mal. Er konnte ohne dieses portionierte Glück nicht leben.

Und nach dieser langen Abstinenz war ihm im Grunde jeder Preis recht...

Weil er keine Ahnung hatte, wie schwer er sich irrte.

9:58 Uhr.

Seufzend ließ er den Kopf in den Nacken sinken. Schweiß perlte über seine Stirn, sein Herz raste, sein Kreislauf war kurz vor dem Zusammenbruch. Doch nicht einen Laut hatte er von sich gegeben.

Kabuto knurrte und sah Karin an: „Verdammt. Außer diesen Stromstößen funktioniert nichts mehr. Und ich fürchte, wir können hier noch Stunden verbringen, es wird nicht nachgeben. Wir müssen Orochimaru kontaktieren und um Anweisungen bitten.“ Die Rothaarige nickte: „Die Holo-Anlage steht drüben im Kunstraum. Er wird wohl keinen Ärger machen. Lass uns das rasch hinter uns bringen. Es ist zu ruhig, mir gefällt das nicht.“

Der Brillenträger nickte: „Da gebe ich dir Recht. Wenn das Versuchsobjekt schon hier ist, sind die anderen Terroristen nicht weit. Wir sollten wirklich keine Zeit verlieren.“ Rasch wurde sein Mund wieder mit Klebeband versiegelt, ehe die beiden gingen.

Sasori atmete auf, als er die Tür hinter sich hörte und es still im Raum wurde.

Das war DIE Gelegenheit. Erschöpft mobilisierte er die letzten Kraftreserven und konzentrierte sich. Eine Klinge schnappte aus seinem Unterarm und zerschnitt die Seile aus künstlichem Chakra, die ihn fesselten. Knurrend riss er sich den Klebestreifen vom Gesicht, sprang auf und knickte beinahe ein.

Torkelnd trudelte er auf die Kiste zu und ließ sich davor auf die Knie fallen. Nervös und mit zitternden Händen griff er sein Handy, legte das Headset an und krächzte: „Hauptquartier.“ - „Angabe nicht verstanden. Bitte wiederholen.“ Er verdrehte die Augen: „Fuck... Hauptquartier, du dämliches Ding!“ Er seufzte auf, als das Freizeichen ertönte. Noch ehe die Verbindung hergestellt wurde, packte er sich seine Waffe, ließ die Perücke einfach außer Acht, und lief auf die Tür zu.

Dann wurde die Verbindung aufgebaut.

„Sasori?! Was ist?“

„Gaara soll sich bereit halten. Es gab hier große Schwierigkeiten. Wir müssen zum Rückzug antreten, schick Shino und Kiba los, sofort!“

„Aber Sasori, was ist denn...“

10:00 Uhr.

Der Gong läutete, während er durch die menschenleeren Reihen der Aula torkelte.

„Nagato, ich habe keine Zeit für große Erklärungen, schicke einfach Plan B los, verdammt!“

„Wo bist du?“

„Noch in der Aula.“

„Und die Zielperson?“

„Nagato! Operation gescheitert! Hol mich hier, verdammt nochmal, raus!“

Leise öffnete er die Tür des Saals und sah sich um. Die Tür zum Kunstraum war zu. Erleichtert pirschte er daran vorbei.

„Gut. Kiba, Shino, ihr habt gehört. Auf geht's!“

„Danke! Bis gleich!“

10:00 Uhr.

Gaara knirschte mit den Zähnen. Die Schülermasse quälte sich durch die Halle, die beiden Treppen hinauf. In dem Gerangel würde er niemanden entdecken können.

Darüber hinaus hatte er mitbekommen, dass die Operation gescheitert war. Etwas besorgt versuchte er Sasori auszumachen, konnte allerdings auch diesen nicht in dem Gerangel an Jugendlichen entdecken.

Durch sein Visier spähend sah er sich um.

Und mit einem Mal stockte ihm der Atem.

Seine Augen weiteten sich ungläubig, doch es war nicht zu verwechseln, nicht zu ignorieren. Er hatte eine Sprengladung im Visier!

Aufgebracht löste er sich aus seiner lauernden Position und keifte ins Mikro: „Scheiße! Beeilt euch!“ Narutos Stimme ertönte plötzlich: „Was ist los?“ - „Ich habe einen Sprengsatz am Gebäude entdeckt. Sasori ist da noch drin und ich hocke hier direkt vor der Tür auf dem Baum. Kiba und Shino sollen sich beeilen.“ - „Bleib, wo du bist, verstanden?“ - „Und was ist mit...“ - „Gaara, bleib auf dem verdamnten Baum! Echt jetzt. Er wird's schon schaffen.“ - „Wo er gerade noch Probleme hatte? Spinnst du? Wir haben nie einen von uns zurückgelassen, das hast DU uns noch eingebläut! Ich hol ihn da raus.“ - „Gaara! GAARA! Verdammt! GAARA! So eine Scheiße! Nagato, wo bist du, verdammt?!“

Der Scharfschütze stürmte auf die Tür zu. Er wusste, dass es gefährlich war. Aber viel mehr noch wusste er, dass Sasori das ohne ihn nicht überleben würde. Er alleine konnte noch dafür sorgen, dass es glimpflich ausging, falls das Ding detonieren sollte.

10:01 Uhr.

Und so rannte er...

10:00 Uhr.

Nagato hörte, wie Sasori auflegte und sprang nervös auf: „Ich bin sofort wieder da.“ Ehe die Anderen protestieren konnten, war er bereits aus dem Raum heraus und zischte schnellen Schrittes ins Nebenzimmer.

Mit zitternden Händen holte er sein Handy hervor und keifte: „Deidara.“ Seine Augen weiteten sich panisch, als er die elektronische Ansage hörte: „~Deidara~ befindet sich im Moment außerhalb des Empfangsbereichs. Bitte versuchen Sie es später erneut.“

Noch nervöser griff er nach seinem Zweitgerät und diktierte mit schwacher Stimme: „Deidara! Aktion abbrechen! Abbrechen! Hast du verstanden?!“

Während er es noch einmal auf der neuen Leitung versuchte, verkrampfte sich alles in ihm. Sasori war noch da drin, Gaara hockte davor, und er erreichte den Pyromanen einfach nicht! Er hatte schon seinen geliebten Engel und sein ungeborenes Kind verloren. Er hatte sich rächen wollen, Gerechtigkeit schaffen, aber doch nicht auch noch den Freund aus Kindertagen hergeben.

Er biss sich auf die Unterlippe, als das Band wieder freundlich klar machte, dass keine Verbindung aufgebaut werden könnte.

10:01 Uhr.

Aus dem Nebenzimmer hörte er Naruto brüllen: „Gaara! GAARA! Verdammt! GAARA! So eine Scheiße! Nagato, wo bist du, verdammt?!“

10:01 Uhr.

Deidara sah lächelnd auf die Uhr. Ungeduldig zählte er im Kopf die Sekunden herunter. Noch 30 Sekunden.

29...

28...

27...

Niemand hatte sich gemeldet, also lief alles nach Plan.
Oh Gott, alleine die Vorfreude brachte ihn beinahe um den Verstand!

22...

21...

Er blinzelte. Das Adrenalin ersetzte scheinbar jeden Tropfen Blut in seinem Körper. Er konnte es durch jede noch so kleine Ader, durch jede noch so unscheinbare Vene fließen spüren.

16...

15...

14...

13...

10:01 Uhr.

Die meisten Schüler waren bereits zu den Klassenräumen hochgegangen, die Halle war beinahe leer. Gaara sah sich um und seufzte teils erleichtert, teils erschrocken auf, als er Sasori völlig benebelt aus dem Verbindungsflur torkeln sah.

Grob schubste er ein paar Jugendliche zur Seite, rannte auf den Akasuna zu, der ihn schließlich ebenfalls entdeckte und fragend ansah.

Ohne zu zögern packte er Sasori, als sie sich erreicht hatten und keuchte: „Raus hier, irgendwer hat hier....“

10:01 Uhr.

3...

2...

1...

„Katsu!“

In nur Bruchteilen einer Sekunde detonierten die drei Sprengsätze nacheinander.

Aufgeregt lief Deidara aus seinem Versteck heraus und ließ die Gebäude ein Stück hinter sich, betrachtete diese wunderschöne Explosion mit glänzenden Augen.

Das Adrenalin in seinen Blutbahnen wich dem folgenden Glücksgefühl. Ein Lächeln aus tiefstem Herzen legte sich auf seine Lippen.

Das Kreischen der Menschen und das tosende Grollen des einstürzenden Gebäudes hörte er gar nicht. Er war beseelt. Vorerst wieder mit seiner Droge angereichert.

Das Klingeln seines Handys, das durch ein Vibrieren in seiner Hosentasche begleitet wurde, riss ihn aus seinem schönen Duselzustand. Er kramte es hervor, nahm ab und zuckte kurz zusammen, als er Nagato panisch brüllen hörte: „ABBRUCH!“

Langsam wurde er bleich.

„Abbruch? Aber... Nagato, es ist alles schon erledigt. Was ist denn?“

„Nein... nein! Nein!“

„Nagato, was ist?“

Er sah Shino und Kiba hilflos im Park landen. Hidan hielt mit dem Vandura davor.

Sein Handy fiel zu Boden.

Mit kreidebleichem Gesicht blickte er zur Schule. Schüttelte den Kopf. Öffnete den Mund und spürte, wie Tränen in seinen Augen brannten.

„Nein... NEIN! SASORI!“

Das Gebäude sackte endgültig in sich zusammen, während aus dem Telefon Nagato brüllte: „Deidara! Los! Rückzug! Fahr mit Hidan zurück, verdammte Axt!“ Er schüttelte den Kopf: „Nein...“

Und dieses mal rannte er.

Auf die Schule zu. Mit von Tränen verschleiertem Blick und brüchiger Stimme: „Sasori!“